

Am nächsten Morgen holt uns der Wecker kurz nach 5 Uhr aus den Träumen. Rundherum sind schon Einige mit Taschenlampen bei der Vorbereitung für den Tagesausflug in die Dünenlandschaft, und gegen 6 Uhr starten wir zur Anfahrt in die Sossusvlei. 60 km Asphalt! Beim Parkplatz für die nicht allradgetriebenen Fahrzeuge beginnt die Sandpiste. Ein Shuttle-Service sorgt ggf. für nötigen Weitertransport.

Ich schalte auf Allradantrieb und Untersetzung und beginne zu wühlen. Unser Pech: nach einem Weilchen erreichen wir an einer Engstelle einen tief eingesandeten Toyota Hilux, und ein vor uns Fahrender nimmt neben diesem das Gas weg, steckt ebenso fest. Mir bleibt nur, anzuhalten. Mist!! Das war's erst mal. Ein Shuttle-Jeep kommt hinzu. Der Fahrer fährt bald darauf unsere beiden Autos heraus und parkt sie seitlich, während wir gleichzeitig zu viert schieben, bis uns der Schweiß ausbricht. Ich habe keine Lust, jetzt Luft abzulassen und später wieder den Druck zu erhöhen. So beschließen wir wie die anderen Beiden mit dem Shuttle-Service weiterzufahren.



Großartige Eindrücke, unglaubliche und faszinierende Konturen der durch den Wind geformten, bis zu 250 m hohen Dünen mit ihren sanft geschwungenen Kanten. Hinter einem Damm ähnlichen Kamm liegt eine Salzplatte, die Deadvlei, aus der einzelne Baumskelette herausragen. Ganz am Ende der Piste schließlich die Sossusvlei. Dünengebirge, wohin das Auge reicht, und dazwischen erstaunlicherweise das Grün tief wurzelnder und genügsamer Büsche und Bäume.



Gegen Mittag haben wir uns "sattgesehen" und wühlen uns wieder aus dem Sand heraus, kehren langsam zum Camp zurück. Nach einem Sprung in den Pool fahren wir nochmals ein Stück nach Süden, schauen wir uns eine Klamm in der Nähe an, wo die ganz selten auftretenden Regenfluten einen tiefen und ganz engen Graben in die Landschaft geschnitten haben.

Am 22.3. starten wir ganz früh auf eine weitere lange Etappe, diesmal nach Norden. Nach einer Stunde erreichen wir Solitaire, das praktisch nur aus einer Tankstelle, einer Bäckerei, einem Restaurant und einigen Nebengebäuden besteht. Überreste von Oldtimer - Karossen zieren die Einfahrt. Wir tanken, frühstücken lecker.

Dann geht es weiter. Auf den Geraden mit bis zu 80 km/h. Bald wird die Landschaft hügelig bis zum Horizont. Hier fühlt man sich fast wie nach einem Atomkrieg auf der Suche nach möglichen Überlebenden, so einsam ist man. Ein Schild zeigt: Wendekreis des Steinbocks. Kurz danach machen wir einen holprigen Sidestep und schauen in den Kuiseb - Canyon hinein, an dessen Rand wir picknicken. Nach einer Weile setzen wir die Fahrt fort.